



Bedrückend

Gestern, am 10. August, war das **Youth Symphony Orchestra of Ukraine** bei **Young Euro Classic** zu Gast. Schon im Herbst 2021, als die Festivalplanungen begannen, war das Jugendsymphonieorchester der Ukraine Teil der Programmplanung. Als der Krieg ausbrach, entschieden Festivalleitung und Orchester gemeinsam, dem Youth Symphony Orchestra of Ukraine ihren Konzertabend zu reservieren. Genauso wünschten es sich die ukrainischen Musikerinnen und Musiker.

Während ich wegen des besseren Blicks auf das Orchester, gern vom Rang aus die Konzerte verfolge, saß ich gestern im Parkett, Reihe 5, ganz dicht dran. Es war bedrückend, in die traurigen Gesichter der jungen Künstlerinnen und Künstler zu schauen. Nur wenige Male huschte ein Lächeln über ihr Gesicht, wenn sich die Empathie des Publikums im Applaus Bahn brach.



Die ukrainische Dirigentin **Oksana Lyniv** begrüßte die Gäste im Konzerthaus, an ihrer Seite zwei 18-jährige Orchestermitglieder. Sie erzählte die Geschichte des jungen Mannes aus Charkiw, der zweitgrößten Stadt der Ukraine. Als die Stadt von russischen Raketen beschossen wurde, gelang es ihm, gerade noch seinen Pass und seine Oboe mitzunehmen und zu flüchten. Da stockte einem der Atem.

Das Konzert begann mit **Zoltan Almashis** *Maria's City* aus diesem Jahr als deutsche Erstaufführung. Der 1975 in Lwiw geborene zeitgenössische Komponist beschreibt sein Werk wie folgt:

„Mit Beginn des Krieges verfiel ich in eine Benommenheit und psychische Hilflosigkeit. Es schien mir, als wäre meine Musik vorbei, als wäre es an der Zeit, zu den Waffen zu greifen und in den Kampf zu ziehen. Aber meine Freunde um mich herum haben mich davon überzeugt, dass jeder seine eigene Aufgabe hat. Und der kulturelle Bereich im Krieg ist

entscheidend, denn Kultur ist das Ziel der menschlichen Existenz, die letzte Hoffnung unserer Gesellschaft. Ich glaube stark daran. Also habe ich allmählich angefangen zu arbeiten. Dank Oksana Lynivs Auftrag begann ich mit der Arbeit an einem langsamen, epischen Streicherwerk, das meine Reflexion über den existenziellen Schrecken der Ukraine war...

Dabei wurde mir klar, dass das Musik über Mariupol sein muss. Mein großer Wunsch ist, dass die Tragödie in Mariupol nicht vergessen werden darf. Weder jetzt noch in der Zukunft. Deshalb muss man über Mariupol schreien! An alle Menschen guten Willens, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. In meiner Musik sollte dieser Name der Stadt eingebrennt werden – Mariupol...

Was die Musiksprache betrifft, so ist sie meist weich und lyrisch und klingt fast wie ein ukrainisches Lied. In der Mitte steht ein schneller, rhythmischer Teil, was meine persönlichen Erlebnisse, als ich mit eigenen Augen die Explosionen in Lemberg gesehen habe, darstellt. Dieser punktierte Rhythmus mit Quarte, ein entmenslichtes Dur – so fliegen die Raketen. Am Ende kommt der hohe Ton, wie der Nachhall in den Ohren von der Explosion. Wie aus den Splittern entsteht dann eine Melodie, eine zerbrechliche Pflanze, die durch die Trümmer, Steinhäufen und den Beton, durch zurückgelassene und zerstörte Häuser durchbricht. Das Leben wird am Ende gewinnen.“



Nach *Maria's City* spielte der ukrainische Violinist **Andrii Murza** mit dem Orchester das „*Ukrainische Poem*“ von **Jewgen Stankowitsch** aus dem Jahre 1997 und die ukrainische Mezzosopranistin **Nataliia Kukhar** war in **Oleh Kyva** „*Kammerkantate Nr. 3 auf Texten von Pavlo Tychina*“ aus dem Jahre 1982 zu hören. **Borys Ljatoschynskyjs** Symphonische Dichtung „*Grazyna*“ bildete den kräftigen Abschluss des ersten Teils des Konzerts. Das war, verständlicher Weise, alles keine Musik zum Mitsummen oder rhythmischen Kopfnicken. Es gelang einem nicht, die Bilder dieses unfassbaren Krieges während der wunderbaren Musik aus dem Kopf zu bekommen.



Meine Gedanken kreisten um die Frage, was aus den jungen Frauen und Männern wird, die im Orchester spielen? Hat ihr Land eine Zukunft, haben sie eine Zukunft in ihrem Land oder sonst wo auf der Welt? Müssen sie sich vielleicht noch selbst am Krieg beteiligen und zu Opfern des größten Kriegsverbrechers dieses Jahrhunderts werden, dessen Namensnennung einen zunehmend anwidert? Entlang der Kriegsfront hätte man gestern Abend große Lautsprecher aufstellen und die Musik übertragen sollen, lauter als das russische Kriegsgeschrei.



Mahnung, Aufforderung und Optimismus zugleich, das Motto von Young Euro Classic: Zukunft!

Das den Konzertabend nach der Pause „abschließende große symphonische Werk, **Antonín Dvořák** *Symphonie Nr. 9*“, besser bekannt als die „*Symphonie aus der neuen Welt*“ aus dem Jahre 1893 „führte in das (fast) benachbarte Tschechien – über den Umweg USA. Viel ist darüber gerätselt und gestritten worden, wie groß der musikalische Einfluss Amerikas auf den Gast aus Europa wirklich war, dessen *Symphonie* am 16. Dezember 1893 von den New Yorker Philharmonikern in der Carnegie Hall uraufgeführt

wurde. Für ein fürstliches Honorar war Dvořák mit dem Aufbau des New Yorker Konservatoriums beauftragt worden, er genoss jede Menge Privilegien und nebenbei auch noch viel freie Zeit zum Komponieren. Wirklich glücklich wurde er in den USA jedoch nicht; das Heimweh nach Böhmen blieb ein immerwährender Begleiter seines dreijährigen Aufenthalts am Hudson“, schreibt **Michael Horst** im Programmheft.



Dvořáks Neunte ist von einem mitreißenden Optimismus, wie er an diesem Abend dringend notwendig war. Fast eine halbe Stunde lang applaudierte das Publikum den jungen Künstlerinnen und Künstlern zu, vor allem auch der hervorragenden und sympathischen Dirigentin **Oksana Lyniv**. Ein großes Konzert, wenn auch bedrückend. Hoffen wir darauf, dass die Jugendlichen und ihr Land eine Zukunft haben.

Über das Orchester

Das Jugendsymphonieorchester der Ukraine ist ein einzigartiges Projekt, das junge talentierte Musikerinnen und Musiker im Alter von 12 bis 22 Jahren aus allen Teilen der Ukraine zusammenführt und fördert. Nach 2018 war das Ensemble zum zweiten Mal zu Gast bei Young Euro Classic. Das Orchester wurde 2016 auf Initiative der ukrainischen Dirigentin **Oksana Lyniv** gegründet. Ihre Idee wurde von drei deutschen Partnerinstitutionen unterstützt: dem Beethovenfest Bonn, dem Bundesjugendorchester Deutschland sowie der Deutschen Welle. Die ersten Auftritte des neu geschaffenen ukrainischen Ensembles fanden gemeinsam mit dem Bundesjugendorchester 2017 mit Konzerten in Lviv, Kiew, Berlin und beim Beethovenfest statt. In den folgenden Jahren spielte das Orchester im Rahmen des Festivals Lviv-MozArt in Lviv, in der Ukrainischen Nationalphilharmonie in Kiew und der Nationaloper in Odessa sowie



beim Musikverein in Graz. Im August 2019 war das Orchester beim Festival Junger Künstler in Bayreuth als Residenzorchester zu Gast.

Nach Ausbruch des russischen Krieges in der Ukraine hat das Jugendorchester gemeinsam mit dem Slowenischen Jugendorchester ein großes Evakuierungsprojekt für junge Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Ukraine „*Music for the Future*“ in Ljubljana, Slowenien initiiert.



Die ukrainische Dirigentin **Oksana Lyniv**, Tochter eines Musikerehepaares, erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Musikakademie ihrer Heimatstadt Lviv (Lemberg). 2013 trat sie eine Stelle als Assistentin des Generalmusikdirektors **Kirill Petrenko** an der Bayerischen Staatsoper an. 2017 wurde Oksana Lyniv Chefdirigentin der Grazer Oper; 2022 wechselte sie als Generalmusikdirektorin an das Teatro Comunale di Bologna.

Im vergangenen Jahr feierte sie mit Wagners *Fliegender Holländer* ihr erfolgreiches Debüt als erste Dirigentin in der Geschichte der Bayreuther Festspiele. Im März 2022 leitete sie eine Neuproduktion von Puccinis *Turandot* an der Oper Rom. Parallel zur internationalen Karriere engagiert Oksana Lyniv sich leidenschaftlich für die Entwicklung der klassischen Musik in der Ukraine und gilt als Kulturbotschafterin der Ukraine in der Welt. So gründete sie 2017 in Lviv das internationale Festival *LvivMozArt*, das auf das Wirken des Mozart-Sohnes Franz Xaver in Lviv Bezug nimmt. 2016 initiierte sie die Gründung des Jugendsymphonieorchesters der Ukraine, das sie seitdem erfolgreich als Künstlerische Leiterin begleitet.

An dem Konzert nahm auch der ukrainische Botschafter **Andrij Melnyk** teil.

Das Konzert können Sie sehen und hören:

Es wurde gestern Abend live gestreamt und ist in der Mediathek arteconcert.com abrufbar.

rbbKultur (UKW 92,4 und Kabel 95,35) hat das Konzert mitgeschnitten. Im Rahmen des ARD Radiofestivals wird es am Sonntag, dem 4. September, gesendet.

Heute bei YEC



Foto: Belinda Lawley

Das **Chineke! Junior Orchestra** aus Großbritannien. Die Schauspielerin **Meike Droste** eröffnet den Abend. Es dirigiert **Glass Marcano** und **Gerard Aïmontche** ist am Piano zu bewundern.

Auf dem Programm stehen **Samuel Coleridge-Taylors** „*Othello Suite*“ (1909), **Stewart Goodyears** „*Callaloo – Caribbean Suite*“ (2016) und zum krönenden Abschluss **Pjotr Tschaikowskis** *Symphonie Nr. 4* (1877).

Quelle: YEC

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Fotos: MOUTESOUVENIR – Kai Bienert